

GERECHTIGKEIT:

Die Bibel und ich



Da steht sie vor mir: meine EC-grüne Bibel. Ich nehme sie in die Hand, blättere in ihr. Oft habe ich sie schon in die Hand genommen, in ihr gelesen, mit ihr gearbeitet. – Sie ist mir wichtig. Sie und ihre Worte sind mir vertraut. Beruflich beschäftige ich mich mit einem praktischen Thema: Globale Gerechtigkeit. Es geht darum, Kindern und Jugendlichen weltweit „Hoffnung zu schenken“.

ULRICH MANG
Referent
für Sozial-Missionarische
Arbeit

Aber was sagt die Bibel zu diesem Thema? Höre ich den Begriff Gerechtigkeit, fällt mir Paulus ein, der sich im Galaterbrief gegen das religiöse Gesetz und für den Glauben an Jesus Christus ausspricht, der gerecht macht (vgl. Gal 2,16). – Hier geht es um die Gottesbeziehung zum Menschen. – Aber Globale Gerechtigkeit? Im ersten Moment stocke ich, da ich denke, dass dazu überhaupt nichts in meiner grünen EC-Bibel steht.

Allerdings beschreiben rund 3000 Verse Themen, die mit Globaler Gerechtigkeit zu tun haben, sprechen über Armut, soziale Missstände und Gerechtigkeit. Schaue ich gründlich nach, fällt mir auf, dass Globale Gerechtigkeit durchaus im Neuen und Alten Testament zu finden ist. Schaue ich mir die Verse in den einzelnen biblischen Büchern an, werden drei für mich zentrale Aspekte wichtig.

EINE EBENBILDLICHKEIT, DIE MICH HERAUSFORDERT

Die Gottebenbildlichkeit gehört zu den zentralen theologischen Themen der Bibel. Sie wird im Alten und Neuen Testament beschrieben, wie zum Beispiel in 1. Mose 1,26f. oder 1. Korinther 11,7. Das Erstaunliche dabei ist, dass hier zwar in unterschiedlicher Weise und in verschiedenen Zusammenhängen über die Ebenbildlichkeit gesprochen wird, diese Passagen aber trotzdem zeigen, dass Menschen im Gegensatz zu dem anderen Geschaffenen eine besondere Stellung gegenüber Gott haben. In der Theologie





Ich merke, dass ich nicht nur einzigartig von Gott geschaffen wurde, sondern zugleich von Gott dazu beauftragt bin, verantwortlich mit der restlichen Schöpfung umzugehen. – Diese Beauftragung zeigt in gleicher Weise die Herausforderung für mich, da ich erkenne, wie Natur und Mensch um mich herum, aber auch weltweit leiden.

DER AUSGANGSPUNKT VON ALLEM IST DIE LIEBE

wird diese besondere Beziehung zwischen Gott und Mensch als „Imago Dei“ bezeichnet: Der Mensch wird gesondert von der restlichen Tier- und Schöpfungswelt und in besonderer Weise Gott zugeordnet. Der Mensch wird nicht durch äußerliche Merkmale zum „Ebenbild“ gemacht. Das Verhältnis drückt die Wertigkeit eines jeden Menschen aus, die sich durch die Gottesbeziehung zeigt. Der Mensch ist Ebenbild wegen der Beziehung!

Und: Durch Freiheit und Selbstverantwortlichkeit wird er ausgezeichnet, mit denen er Gott gegenübersteht. Diese Ebenbildlichkeit befähigt den Menschen zu einem verantwortlichen und fürsorglichen Umgang mit allem Geschaffenen. Der Mensch ist nicht – wie oft in der Vergangenheit anders gedeutet – zum „Herrscher“ über die restliche Schöpfung bestimmt, sondern einzig dazu, verantwortlich im Sinne des Schöpfers – nämlich Gott – zu handeln.

Das Erstaunliche am Doppel- und Dreifachgebot der Liebe ist für mich, dass Jesus die 10 Gebote des Alten Testaments nicht abschwächt, sondern auf zwei besondere Bereiche zuspitzt, nämlich die Liebe zu Gott und den Menschen. In den wohl zentralsten Geboten im Neuen Testament steht beispielsweise in Mk 12,29-31: „Jesus antwortete: Das wichtigste Gebot ist dieses: Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein! Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Und als Zweites kommt dieses dazu: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist wichtiger als diese beiden.“

Diese Verse drücken die Liebe (agape) für alle Menschen aus, werden allerdings auch in die Verbindung zu Gott gestellt. Dabei sind es nicht zwei einzelne Lie-

besarten, die voneinander getrennt zu verstehen sind. Vielmehr bedingt die Gottesliebe die Menschenliebe: Sie entspricht damit dem Einsatz Gottes für die Menschen selbst, wie es sich im Leben und Sterben Jesu zeigt. Diese Liebe Gottes zu den Menschen ist wiederum der Ausgangspunkt allen christlichen Handelns, sozial wie missionarisch. Es ist eine Liebe, die sich nicht nur der Liebe selbst wegen zeigt, sondern eine Liebe, die sich durch das „von Gott zuerst geliebt werden“ ausdrückt. Dieses Wissen und dieses Bewusstsein befähigt Menschen dazu, liebende Verantwortung füreinander zu übernehmen und für diese Liebe in einem missionarischen Sinn zu werben.

GOTT HILFT

Die Bibel vertritt mit Blick auf das Thema Gerechtigkeit die „Option für die Schwachen“ und es wird deutlich, dass sich auch Gott selbst als derjenige zeigt, der für die Benachteiligten eintritt. Gott selbst stellt sich als der vor, der sich für die Anliegen der Schwachen und somit für mehr Gerechtigkeit einsetzt: „Denn ich, der Herr, liebe das Recht, aber Ausbeutung und Unrecht hasse ich. Ich halte ihnen die Treue und belohne sie. Ich schließe einen Bund mit ihnen, der für immer besteht“ (Jes 61,8). Gott, wie er sich in der Bibel zeigt, hat daher immer die Benachteiligten im Blick.

Sich für die Gerechtigkeit anderer Menschen einzusetzen, ist auch Thema alttestamentlicher Propheten wie Jeremia,



DER MENSCH WIRD NICHT
DURCH ÄUSSERLICHE MERKMALE
ZUM „EBENBILD“ GEMACHT ...
... DER MENSCH IST EBENBILD
WEGEN DER BEZIEHUNG!

GEHE KLEINE SCHRITTE! UND BEGINNE IN DEINEM DIREKTEN UMFELD.

→ Jesaja und Amos. Sie haben dabei die verschiedensten historischen Kontexte im erzählerischen Hintergrund. Der Prophet Amos ermahnt beispielsweise die Reichen und Mächtigen des Volkes, sich nicht von Gott abzuwenden. Er fordert, dass sie aufhören sollen, Menschen zu unterdrücken und auszubeuten. Stattdessen sollen sie für mehr soziale Gerechtigkeit sorgen. Dabei sollen die Menschen nicht gerecht um des Glaubens willen handeln, sondern vielmehr dies aus dem Glauben heraus und für die Menschen tun.

DIE ZUSPITZUNG DER BEDEUTUNG VON GERECHTIGKEIT GESCHIEHT DURCH JESUS

Im Neuen Testament und in der Bergpredigt (Mt 5-7) macht Jesus deutlich, dass das anbrechende Reich Gottes, neben allen geistlichen Aspekten, auch ein Reich der Gerechtigkeit sein wird. An fünf Stellen wird im fünften und sechsten Kapitel der Begriff „Gerechtigkeit“ erwähnt und gezeigt, wie zentral der Gerechtigkeitsbegriff auch bei Jesus ist.

Ich liebe die Weinberg-Erzählung aus Matthäus 20. Denn durch sie begreife ich den Gerechtigkeitsbegriff von Jesus am besten: Alle Arbeiter im Weinberg erhalten den gleichen Lohn, obwohl sie zu unterschiedlichen Zeiten begonnen und somit lang gearbeitet haben. Der Weinbergbesitzer bezahlt jedem den Lohn, den er nach Ermessen des Besitzers verdient und nötig hat. Diese Perspektive Jesu beschreibt das Verständnis von Gerechtigkeit, die das eigene „Leistungsverständnis“ von Gerechtigkeit umkehrt. Die an Christus orientierte Gerechtigkeit ist radikal, da sie das bisherig Bestehende umkehrt, die eigenen Wertevorstellungen übersteigt und dadurch einen Vor-

geschmack auf das Reich Gottes gibt.

Jesus sendet uns zu den Menschen, um von ihm zu erzählen und zu einem Leben mit ihm einzuladen. Zugleich zeigen mir die rund 3.000 Verse in der Bibel, die über Gerechtigkeit sprechen, wie wichtig dieses Thema den biblischen Autoren und auch Jesus ist. – Dabei frage ich mich selbst, wie wichtig es mir ist und was ich tun kann. – Für mich ist eine mögliche Antwort: Gehe kleine Schritte! Und beginne in deinem direkten Umfeld.

Mir helfen drei Begriffe: Sehen, Bewerten und Handeln.

• Sehen:

Ich bitte Jesus darum, mich ganz genau hinsehen zu lassen und die Situation von der Schöpfung, also Mensch und Natur, wahrzunehmen. Ich bitte ihn darum, mir einen Blick für die „Ecken“ zu geben und mich genau hinschauen zu lassen.

• Bewerten:

Ich möchte mich vom Gesehenen bewegen lassen. Dabei denke ich über die folgenden Fragen nach: Was macht die Situation mit mir? Was ärgert mich? Was kann ich tun, um die Situation von Menschen und restlicher Schöpfung zu verändern?

• Handeln:

Ich werde aktiv und schaue, welche Antworten einzelne Menschen, Gruppen oder Initiativen auf Herausforderungen für die Gerechtigkeit finden. Denn jede Veränderung fängt zwar bei mir an, geht aber am einfachsten gemeinsam mit anderen Menschen.

Ich lasse mich in Zukunft noch stärker durch Jesus und der Bibel herausfordern, von meinem Glauben zu erzählen und es zugleich wie Jesus zu tun: Ich möchte die Nöte der Menschen in den Blick nehmen und versuchen, gemeinsam mit ihnen kleine Schritte vorwärts zu gehen.

